VERBRECHEN

Die Hetzjagd

Der Mord an der Bankiersfrau Maria Bögerl ist immer noch nicht aufgeklärt. Ein Jahr nach ihrem Tod nahm sich nun ihr Mann Thomas das Leben. Obwohl er nie tatverdächtig war, hatte der Witwer viele Gerüchte aushalten müssen – in Zeitungen, im Internet, aber auch in seiner Stadt.

In der Stiftsbasilika im fränkischen Städtchen Herrieden brennen Kerzen neben einem Foto von Thomas Bögerl. Ein grauhaariger Mann im dunklen Anzug. Er lächelt. Vor 30 Jahren hatte er in dieser Kirche geheiratet.

Es ist der Montag der vergangenen Woche. Vor dem Altar steht Pfarrer Joachim Eder, ein langjähriger Freund Bögerls. „Vor einem Jahr glaubten wir, dass es nicht schlimmer kommen könnte“, sagt Eder. Dann berichtet er der Trauergemeinde, wie Bögerl vorher war, vor jenem verhängnisvollen 12. Mai 2010, als seine Frau verschwand.

Er erzählt von seinem Freund Thomas, von dem Vater, dem Ehemann. Und er berichtet, wie Bögerl unter dem Verlust seiner Frau gelitten habe und unter den Verleumdungen, die dann folgten. Die meisten Zuhörer halten ihren Kopf gesenkt. Einige sind in Reisebussen gekommen, um dem Heidenheimer Sparkassenchef die letzte Ehre zu erweisen und Anteilnahme zu demonstrieren.

Späte Anteilnahme.

„Gott, tilge jeden Makel, der ihm noch anhaftet“, ruft der Pfarrer. Kurz darauf bricht Eders Stimme, er weint.

Geschützt von Familie und Freunden warten Carina, 28, und Christoph Bögerl, 26, nach der Trauerfeier, bis die Kirche beinahe leer ist. Ein silberner Kombi fährt rückwärts an den Seiteneingang der Basilika. Die Bögerl-Kinder stürmen los, flüchten auf die Rücksitze, vor den Kamerateams, den Fotografen, den Blicken der Leute, die an der Unschuld ihres Vaters zweifelten – und vielleicht immer noch zweifeln.

Keine 24 Stunden nach Bögerls Suizid vor zwei Wochen vermutet die „Stuttgarter Zeitung“: „Vielleicht handelt es sich um eine Wende im Mordfall Maria Bögerl, um ein Schuldeingeständnis.“ Die „Bild“-Zeitung berichtet von einer „Polizei-Razzia“ im Haus des Toten und behauptet: „Vor seinem Selbstmord hat sich der Witwer betrunken.“ Drei Tage nach seinem Tod schreibt „Welt-Online“: „Entscheidung der Kinder – Thomas Bögerl wird nicht neben Ehefrau beerdigt“.

Die Polizei dementiert. Wie sie all diese Berichte in den vergangenen Monaten dementiert hat. Bögerl sei nicht alkoholisiert gewesen, von einer „Razzia“ könne

SASCHA SCHUERMANN / DDP IMAGES / DAPD

Trauernde Familie Bögerl am 9. Juni 2010

keine Rede sein. Bei einem ungeklärten Mordfall und einem nachfolgenden Suizid sei es ein gewöhnlicher Ermittlungsschritt, eine Verbindung zu prüfen. Doch hätten sich keine Hinweise in diese Richtung ergeben.

Und die getrennten Gräber? Nun – Maria Bögerls Umbettung von Heidenheim nach Herrieden war zwar geplant, aber eben noch nicht vollzogen.

Es hört also nicht auf. Die Mutmaßungen, die Gerüchte, die üble Nachrede. Selbst Thomas Bögerls Tod hat sie nicht verstummen lassen. Sicher, solange der Mörder nicht überführt ist, kommen viele als Täter in Frage. Auch Bögerl. Aber bei der Polizei gilt er nicht als verdächtig. Dennoch hat der Witwer 14 Monate lang das Getuschel ertragen müssen. Es wanderte vom Städtchen ins Internet, dann in die Zeitungen. Irgendetwas musste doch dran sein, wenn es sogar in der Zeitung stand, oder? Und schon ging die nächste Runde los. Neue Gerüchte, neue Verdächtigungen und wieder die Hetze im Internet und wieder die Verdächtigungen in der Zeitung.

Nach 14 Monaten wollte Bögerl nicht mehr. So konnte er nicht mehr leben. Er entzog sich der Hetzjagd, die schon kurz nach dem 12. Mai 2010 begonnen hatte.

An jenem Morgen wird Maria Bögerl aus ihrem Haus in Heidenheim verschleppt. Um 11.23 Uhr meldet sich der Entführer auf Thomas Bögerls Handy. Der Mann nennt sich „Schmid“, spricht schwäbisch und fordert 300 000 Euro bis 13 Uhr. Bögerl soll das Geld in einer besonderen Stückelung besorgen und in einem blauen Müllsack an einer Betriebsausfahrt der A7 ablegen. Dann reicht der Entführer das Handy Bögerls Frau. Ihr werde ein Messer an den Hals gehalten, sagt sie.

Bögerl sitzt im Rathaus der Gemeinde Niederstotzingen, als ihn der Anruf erreicht. Bürgermeister Gerhard Kieninger wird ihn später verteidigen: „Ich habe das alles hautnah mitbekommen, in diesen Stunden eine so starke emotionale Entwicklung miterlebt – wenn jemand so schauspielern könnte, wäre er für Hollywood prädestiniert!“

Bögerl handelt dem Erpresser eine Stunde mehr Zeit ab. Doch am Ende kann der Sparkassenchef das Lösegeld erst um 15.27 Uhr an der Übergabestelle ablegen. Niemand holt es ab, und der Entführer ruft nie wieder an.

Zwei Tage später findet die Polizei Maria Bögerls Handy in der Nähe der Autobahn und wenig später ihr Auto im Hof des Klosters Neresheim. Im Wagen ist Blut, ihr Blut. Von Maria Bögerl und dem Täter fehlt ansonsten jede Spur.

Ihr Mann hofft, dass sich der Entführer noch einmal meldet, und so wendet er sich zusammen mit seinen Kindern in Absprache mit den Ermittlern öffentlich an ihn. Die „Aktenzeichen XY“-Ausgabe wird am 19. Mai, eine Woche nach der Entführung, ausgestrahlt. Eine Minute lang fleht die Familie um Gnade, bittet den Entführer um ein Zeichen, appelliert an seine Menschlichkeit. Etwa 6,5 Millionen Deutsche schauen zu. Es ist die höchste Zuschauerquote seit elf Jahren.

Berichterstattung zu Bögerl-Selbstmord
Tratsch über den Tod hinaus

Bald stehen die ersten Reaktionen im Internet. „Mein Mitleid hält sich in Grenzen. Scheiss Bonzenpack“, schreibt ein „Dieter Bouhlen“ auf „Meinungsbildung.com“. „Die ham die alte selber um die ecke gebracht um die versicherung zu kassieren“, behauptet „maaxim112“ auf der Plattform „Webarchive“. Und „Monarose“ kommentiert im „Hilferuf.de“-Forum: „Ich musste über das Video LACHEN! Es wirkt sehr bizarr, und der Vater lächelt die ganze Zeit wie bei Wundstarrkrampf. Und der Junge hat permanent den Mund auf …“

Am 3. Juni, 22 Tage nach der Entführung, entdeckt ein Spaziergänger Maria Bögerls Leiche an einem Waldrand zehn Kilometer von ihrem Haus entfernt. Die zweifache Mutter wurde erstochen.

Der Mord an der Bankiersfrau erschüttert Menschen in ganz Deutschland, besonders aber in Heidenheim, einer kleinen Kreisstadt in Baden-Württemberg. 48 000 Menschen leben hier, es gibt ein Schloss, Häuser am Hang, das Flüsschen Brenz, eine aufgeräumte Fußgängerzone. Ein deutsches Idyll, in dem man Zusammenhalt und Gemeinschaft vermuten würde. Gerade in der Not.

Schon auf der Trauerfeier für Maria Bögerl beginnt das Gemunkel der Heidenheimer Laienrichter. Natürlich war es eine Beziehungstat. Was sonst? Ende Juni findet das Gerede den Weg in die Zeitung. Gerüchten zufolge sitze Bögerl in U-Haft, berichtet die „Schwäbische Post“.

Im Internetforum der „Stuttgarter Nachrichten“ behauptet „Suchmaschinenfan“, eine schwäbische Zeitung schreibe, dass „sich Gerüchte mehren, wonach der Todeszeitpunkt von Maria Bögerl bereits zwei Tage VOR der Entführung liegen soll. Dann gäbe es also nur einen Mord, aber keine Entführung“. Und somit wäre das Video nur ein „perfides Täuschungsmanöver“.

Ein Internetblogger will auf dem letzten gemeinsamen Foto des Ehepaars an Bögerls Hand nur noch den Abdruck des Eherings erkannt haben. „Gerade die, Menschen die sich nicht in der gewalt haben, und heulen wie die Schlosshunde, da gehört geprüft, aber gut geprüft“, schreibt „Ingerose“ in mangelhaftem Deutsch im Forum von „RP-Online“.

Bei der Soko „Flagge“ wird ein Sachbearbeiter nur dafür abgestellt, all das anzunehmen, was die Leute bei der Polizei so loswerden wollen. Der Fall Bögerl ist längst zum öffentlichen Quiz geworden, bei dem jeder mitraten darf.

Im Juli 2010 bittet Bögerl unter anderen den Stuttgarter Regierungspräsidenten Johannes Schmalzl um Hilfe. „Ich bitte Sie, alles Menschenmögliche zu veranlassen, den oder die Entführer und Mörder zu finden“, schreibt der Witwer in dem Brief.

„Die Situation war und ist für die Familie schwer erträglich“, sagt Heidenheims Polizeidirektor Volker Lück. „Die Familie hat erbärmlich gelitten, kam aber überhaupt nicht dazu, um Maria zu trauern“, so eine enge Bekannte der Familie. „Thomas hätte sich gewünscht, dass man ihn

LUKAS BARTH / DAPD

Leichenfundort bei Heidenheim: *Wochenlanger Regen hatte wertvolle Spuren zerstört*

auffängt und ihm nicht von Anfang an misstraut“, sagt ein Vertrauter.

Als Bögerl wenige Wochen nach dem Tod seiner Frau wieder zur Arbeit geht, wird das von den Heidenheimer Hobbydetektiven als Indiz dafür gewertet, dass es mit der Trauer Bögerls ja nicht so weit her sein könne.

Ist es Neid, der die Gerüchte befeuert?

Thomas Bögerl ist Sparkassenvorstand, Mitglied im Lions-Club, seine Frau Maria spielte Tennis. Sie lebten in einer Siedlung, wo die Hecken höher, die Garagen breiter sind. Aber in den Ferien machten sie keine Kreuzfahrten, sondern wanderten in Südtirol.

Maria Bögerl fuhr eine Mercedes A-Klasse, wie sie im Ländle vor jedem zweiten Haus parkt. Das Foto, das nach ihrem Verschwinden veröffentlicht wird, zeigt sie in hellem Blazer und mit Perlenkette. Doch so kleidete sie sich nur zu festlichen Anlässen. Wenn in der Heidenheimer Vesperkirche die weniger Glücklichen verköstigt wurden, füllte sie nicht vor den Lokalfotografen die Teller der Armen, sondern spülte in der Sakristei das dreckige Geschirr.

Anfang des Jahres erzählt man sich in Heidenheim, Bögerl habe eine Geliebte gehabt. Eine Chinesin. Eine Russin. Nein, eine Frau aus dem Stadtteil Schnaitheim. Beim Bäcker habe sie gearbeitet, nein, beim Landratsamt. Wenig später berichtet die „Südwest Presse“, es gebe das Gerücht, Bögerl „sei kürzlich Vater von Zwillingen geworden“. Und: „Sowohl er als auch seine Frau sollen Affären gehabt haben, die Ehe galt als kaputt.“

Bögerl setzt eine Presseerklärung auf. Die Anschuldigungen seien nichts als „Lügen“. Und auch Polizeichef Lück wird später erklären: „Ein klares Nein. An diesen Geschichten war nichts dran.“

Offenbar überlegt Bögerl mehrfach, ob er an die Öffentlichkeit gehen soll, um in einem Interview seine Sicht der Dinge zu schildern. Doch Freunde und Anwälte raten ihm ab. „Thomas hat viel geschluckt, aber er wollte auch wegen seiner beruflichen Position nicht zurückschlagen“, sagt ein Weggefährte, „er hoffte immer, wenn er sich zurückhält, würde man auch ihm mit Respekt begegnen.“

Und er hofft, dass der Täter endlich gefunden wird.

Anfang April nehmen tschechische Beamte einen Mann fest, dessen Äußeres zu einem Phantombild passt, das die Polizei erstellt hat. Nachbarn der Bögerls wollen vor der Entführung einen dunkelhaarigen Unbekannten mit Pferdeschwanz in der Siedlung gesehen haben.

„Thomas fand überhaupt keine Ruhe, keinen Trost, keinen Frieden mehr.“

Der Festgenommene ist Rocker und soll in Linz versucht haben, eine Bankiersfrau zu entführen. Doch die Heidenheimer Ermittler haben keinen Beleg dafür, dass der Mann zur Tatzeit vor Ort war.

Wieder ein Rückschlag für die Familie. „Thomas fand überhaupt keine Ruhe, keinen Trost, keinen Frieden mehr“, sagt einer seiner Freunde. Manchmal habe er überlegt, Heidenheim zu verlassen. Doch wohin dann? Wo sein Name doch bundesweit bekannt ist.

Zuletzt traut sich Bögerl, der einst so selbstsichere, angesehene Bürger, nur noch selten auf die Straße. Er glaubt, in seinem Rücken die prüfenden Blicke zu spüren. Wenn Freunde versuchen, ihn zu einer Veranstaltung einzuladen, sagt er ab. Aus Angst vor dem Getuschel.

Mal angenommen, er ginge auf eine Vernissage. Würden nicht alle gleich sagen: Da guck, seine Frau ist tot, und er amüsiert sich? So trifft er sich meist nur noch im kleinen Kreis mit vertrauten Gesichtern aus dem Lions-Club oder dem Tennisverein. Und wenn er es in Heidenheim nicht mehr aushält, flieht er zu seiner Schwester im Bayerischen, geht dort stundenlang allein spazieren.

Bögerl weiß nicht mehr, wem er noch trauen kann. Auch von der Polizei ist er enttäuscht. Maria Bögerls Leiche war erst Wochen nach ihrem Verschwinden gefunden worden, obwohl Hunderte Polizisten das Gebiet um den späteren Fundort abgesucht hatten. Als sie endlich gefunden wurde, hatte wochenlanger Regen wertvolle Spuren zerstört. Ein Fehler, den die Polizei inzwischen eingeräumt hat.

Zudem sollen sich Wagen mit Blaulicht der Übergabestelle fürs Lösegeld genähert haben. Hat das den Entführer verschreckt?

Es gibt viele Fragen, auf die Bögerl keine Antworten bekommt. Freunde berichten, er habe sich unentwegt Vorwürfe gemacht. Hätte er das Haus nicht besser schützen müssen? Hätte er die Polizei besser nicht verständigen sollen? Hätte er das Geld rechtzeitig abliefern können, wäre dann nicht alles gutgegangen?

Manchmal sei er nur noch wie ein Tiger in einem Käfig durch sein Haus gelaufen, sagen Vertraute der Familie. Er habe es nicht mehr geschafft, Briefe zu beantworten. Er lässt die Rollläden unten, zum Schutz, aber auch weil er den Blick in den Garten nicht mehr ertragen kann. Marias Garten.

Zweimal kommt Thomas Bögerl in eine psychosomatische Klinik. Er nimmt Medikamente gegen seine Depressionen. Doch auch sie helfen ihm nicht mehr.

Zusammen, sagt sein Freund, der Pfarrer, bei der Trauerfeier, seien Maria und Thomas 100 Prozent gewesen. „Aber Thomas war ohne sie weniger als 50 Prozent.“

Am Ende hat Thomas Bögerl auch nicht mehr genug Kraft für seine Arbeit. Mit der Sparkasse einigt er sich auf einen Auflösungsvertrag. Die Pressemitteilung über sein Ausscheiden soll schon vorbereitet gewesen sein, als Bögerl in der Nacht zum Montag vor zwei Wochen zwei karierte Zettel aus einem Schreibblock reißt. Auf dem einen verfasst er sein Testament, auf dem anderen eine persönliche Nachricht an seine Kinder. Dann geht er in den Fitnesskeller seines Hauses und erhängt sich.

„Für uns“, sagt Polizeichef Lück, „gibt es bis heute keine konkreten Hinweise darauf, dass er irgendetwas mit dem Mord an seiner Frau zu tun hat.“

Simone Kaiser, Conny Neumann, Antje Windmann